

Palaeontologische Notizen aus dem Mainzer Tertiär.

Von

Dr. Otto Meyer.

(Mit Tafel VI.)

Nachstehende Notizen sind ausser einer aus etwa 300 Arten bestehenden Sammlung von Petrefacten des Mainzer Tertiärbeckens das Resultat einer halbjährigen, ganz ausschliesslichen Beschäftigung mit diesem Becken, wobei mir mein hochverehrter Freund, Herr Dr. Osc. Böttger, in gewohnter liebenswürdiger Art in jeder Weise belehrend und helfend zur Seite stand, wofür ich ihm meinen herzlichsten Dank sage.

Es sollen im Folgenden einige Arten zusammengezogen, einige neue aufgestellt und das Variiren von einer hervorgehoben werden.*) Die aufgestellten neuen Arten sind nicht gerade die einzigen neuen, welche ich gefunden habe; doch habe ich mich auf dieselben beschränkt, einestheils weil ein Theil derselben (z. B. Pleurotomen und Turbonillen) ein eingehenderes Studium erfordert haben würde, andernteils konnte und wollte ich nicht der berufeneren Feder Böttger's vorgreifen.

Mit Ausnahme einer *Alexia*, welche vom Lindberg (nicht Gienberg) zu Waldböckelheim stammt, beschreibe ich demgemäss nur dasjenige Neue, was ich in einem bisher unbekanntem Vorkommniss gefunden habe. Dasselbe ist eine kleine Sandgrube,

*) Eine eingehendere Vergleichung der Arten des Mainzer Tertiärs mit genügendem Material lebender Thiere dürfte noch Manches ergeben. So fiel mir zufällig auf die sehr bedeutende Aehnlichkeit der *Cyprina rotundata* A. Br. mit Ostseeformen der *Cyprina islandica* L. und des *Murex conspicuus* A. Br. mit gewissen Formen des *Murex erinaceus* L. (*Ocenebra erinacea*). Sandberger (Die Couchylien des Mainzer Tertiärbeckens, p. 214) sagt, dass er vom *Murex conspicuus* kein lebendes Analogon kenne.

ein Aufschluss im Meeressand zwischen Alzey und Weinheim, welche man erreicht, wenn man auf dem Wege von Alzey nach Weinheim kurz hinter der Eisenbahnbrücke schräg rechts abgeht und sich ungefähr eine Viertelstunde in dieser Richtung bergaufwärts hält, an den von der Chaussee aus sichtbaren Gruben dicht vorbei, dieselben links lassend. Da dieser Aufschluss von Weinheim durchaus nicht weit entfernt liegt, so könnte man zweifelhaft sein, ob man die in ihm gefundenen Fossilien nicht einfach mit dem Fundort »Weinheim« bezeichnen sollte. Doch ist dies wohl unstatthaft, nicht etwa nur weil der Grund und Boden dieser Grube, so viel ich weiss, zu Alzey gehört, sondern weil der Erhaltungszustand ein wenig von dem der Weinheimer Fossilien verschieden ist, hauptsächlich aber deshalb, weil die Fauna eine etwas andere ist. Demgemäss bezeichne ich diesen Fundort mit »Alzey«. Am häufigsten sind ausser Austern und Pektunkeln *Lucina squamosa* Lmk. und *Lucina excisa* n. sp. Ueberhaupt ist der Ort ein wahres Rendez-vous von Lucinen; denn ausser den sechs bisher bekannten Arten des Mainzer Tertiärs (von der *Lucina Heberti* Desh. weiss ich es allerdings noch nicht sicher) kommen noch zwei neue dort vor. Die Fauna aufzuzählen unterlasse ich schon deshalb, weil ich den Ort nicht gründlich genug zu erforschen die Gelegenheit hatte.

Balanophyllia inaequidens Reuss, O. Meyer.

Balanophyllia sinuata Reuss; *Balanophyllia inaequidens* Reuss;
Balanophyllia fascicularis Reuss; *Balanophyllia Mojsisovicsi*
 v. Klipstein?

Die 3 Arten Balanophyllien von Reuss*) lassen sich, wenn man viel Material in Händen hat, nicht auseinander halten. Die *Balanophyllia sinuata* soll sich von der *Balanophyllia inaequidens* unterscheiden durch die Ausbuchtung oder die Zusammendrückung des mittleren Theils, durch die starke Vertiefung des Zellensternes und durch die sehr schmale Axe, sowie auch durch eine Verschiedenheit der Aussenwand.

Die Ausbuchtung, welche bei einigen Exemplaren sehr stark ist, nimmt so allmähig ab, dass die elliptische Form entsteht,

*) A. E. Reuss, Ueber einige Anthozoen aus den Tertiärschichten des Mainzer Beckens. Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften XXXV. p. 479.

ohne dass man eine Grenze zwischen beiden zu bestimmen vermag. Man findet nun bei ausgebuchteten Exemplaren nicht selten eine wenig vertiefte Sternzelle, oder eine breite Axe, oder sogar beides zusammen. Umgekehrt gibt es elliptische Formen mit einer tiefen Sternzelle, oder einer schmalen Axe, oder beidem zusammen. Eine durchgreifende Verschiedenheit der Oberfläche, die an ein und demselben Exemplar etwas variirt, ist nicht aufzufinden. Die beiden *Balanophyllia* sind also gar nicht specifisch auseinander zu halten.

Ebenso gehen *Balanophyllia inaequidens* und *Balanophyllia fascicularis* ineinander über, ohne dass sich die angegebenen Unterschiede als stichhaltig erweisen.

Die von v. Klipstein *) an einem Exemplar beschriebene *Balanophyllia Mojsisovicsi* gehört wohl auch zur *Balanophyllia inaequidens*, obgleich dies ohne Besichtigung des Stückes selbst nicht mit Bestimmtheit behauptet werden kann. v. Klipstein sagt selbst, dass es nicht unwahrscheinlich sei, dass sein Exemplar eine alte *Balanophyllia sinuata* Reuss sei.

Als Varietäten kann man *Balanophyllia inaequidens* var. *sinuata* und *Balanophyllia inaequidens* var. *fascicularis* unterscheiden, wenn man mit ersterem Namen die ausgebuchteten, mit letzterem die mehr kreisförmigen Formen bezeichnet, ohne dass man dabei die Tiefe des Zellensternes oder die Breite der Axe zu berücksichtigen hat.

Cardita Omaliana Nyst.

Cardita Omaliana Nyst; *Cardita paucicostata* Sandb.

Sandberger hat die *Cardita paucicostata* von der *Cardita Omaliana* abgetrennt, wie aus seiner Beschreibung **) der beiden Arten hervorgeht, aus folgenden Gründen. Es soll bei der *Cardita paucicostata* der vordere Zahn der rechten Klappe senkrechter stehen, als bei der *Cardita Omaliana*; die Klappe der *Cardita paucicostata* soll nicht sehr ungleichseitig sein, dagegen die der *Cardita Omaliana* ziemlich stark ungleichseitig; die *Cardita paucicostata* soll 12—16 Rippen besitzen, die *Cardita Omaliana* dagegen 20—22. Endlich soll die *Cardita paucicostata* nur in

*) Jahrbuch der K. K. geol. Reichsanstalt 1879, p. 61.

**) Fr. Sandberger, Die Conchylien des Mainzer Tertiärbeckens, Wiesbaden 1863; p. 337, 338.

Weinheim vorkommen, die *Cardita Omaliana* aber auch in Waldböckelheim.

Die beiden erst angegebenen Unterschiede sind nicht spezifisch. Zahn und Form variiren in dieser Beziehung, wie die *Cardita* auch in einigen anderen Beziehungen variiert. Was nun die Rippung anbetrifft, so existiren auch Exemplare mit 17, 18 und 19 Rippen. Aus diesen Gründen war es bei dem zu Gebote stehenden, nicht unbedeutenden Material nicht möglich, die beiden Arten auseinander zu halten und kann demnach die *Cardita paucicostata* nur als Varietät der *Cardita Omaliana* angesehen werden. Dazu kam noch Folgendes. Als die *Cardita Omaliana* von Waldböckelheim näher geprüft wurde, ergab es sich, dass ein nicht unbedeutender Theil der Exemplare nur 15 oder 16 Rippen besass, also nach Sandberger selbst zur *Cardita paucicostata* gezählt werden muss. Dies machte es mir zweifelhaft, ob die *Cardita paucicostata* auch nur als Varietät beizubehalten sei; *) doch glaube ich, kann dies mit Vortheil geschehen, wenn man nur die 12—14rippigen als *Cardita Omaliana* var. *paucicostata* auffasst. Diese machen in der That, ohne dass man nöthig hat, die einzelnen Rippen zu zählen, den Eindruck einer sparsamen Berippung und in diesem Falle bleibt dann auch die Varietät *paucicostata* auf Weinheim beschränkt.

Alexia Boettgeri n. sp.

(Tafel VI. Fig. 1. 2. 3.)

Testa vix rimata, fusiformi-ovata, depressiuscula, solidula; spira elongata, convexo-conica; apex modice acutus. Anfractus 7¹/₂ convexiusculi suturis impressis, submarginatis disjuncti, fere lacres, penultimus varice distincta munitus, ultimus parum saccatus, spiram aequans. Apertura subobliqua, basi recedens, irregulariter semi-ovalis; dentes parietales duo; superior noduliformis; inferior validus compressus, subhorizontalis, lamelliformis, profunde intrans; plicae columellaris minus valida quam plicae inferior, subrecedens, fere

*) 2 *Cardita borealis* Conr., welche mir zu Gebote standen und welche der *Cardita Omaliana* nicht gerade sehr unähnlich sind, das eine von der östlichen, das andere von der westlichen Küste des nördlichen Amerikas, unterschieden sich ausser einer geringen Abweichung in der Form, dadurch, dass die eine 18, die andere 26 Rippen besass, ohne dass man sich, so viel mir bekannt, veranlasst gesehen hat, eine Varietät aus der einen zu machen.

horizontaliter intrans. Peristoma media parte marginis externi subsinuatum, superne acutum, sub sinulo usque ad basin incrassatum, subexpansum, reflexiusculum, leviterque labiatum et parte sinistra umbilicum fere tegens.

alt. 7 mm; diam. max. 3¹/₄ mm; diam. min. 2³/₄ mm; alt. apert. 3³/₄ mm; lat. apert. 2¹/₂ mm.

Das Gehäuse ist kaum genabelt zu nennen, ist spindel-eiförmig, etwas seitlich zusammengedrückt und ziemlich fest, das Gewinde lang, convex-conisch mit mässig scharfer Zuspitzung. Die 7¹/₂ fast glatten Umgänge sind wenig gewölbt und durch deutlich eingedrückte Nähte getrennt, unter welchen eine schwache Depression verläuft, die den Eindruck eines undeutlichen Saumes macht. Der vorletzte Umgang zeigt den stehen gebliebenen Rest eines früheren starken Mundsaumes, der letzte ist wenig bauchig und an der Basis ausgesackt, seine Höhe beträgt die Hälfte der Gesamtschale. Die Mundöffnung steht etwas schief über dem letzten Umgang, ist an der Basis zurückweichend und unregelmässig halboval. Von den zwei Zähnen an der Mündungswand ist der obere schwach entwickelt und bildet ein kleines, schwaches Knötchen; der untere ist stark zusammengedrückt, fast horizontal und tritt als spiralig gewundene Lamelle tief in das Innere ein. Die Spindelfalte ist weniger stark entwickelt, als der untere Zahn, etwas zurückweichend und ebenfalls beinahe horizontal eindringend. Der Mundsaum erscheint durch eine Verdickung in der Mitte des rechten Mundrandes etwas eingebuchtet, ist über dieser Einbuchtung scharf und nicht verdickt, unterhalb derselben dagegen deutlich bis zur Basis verstärkt, etwas ausgebreitet, merklich zurückgeschlagen und mit leichter Lippe belegt. Mit dem linken Theile bedeckt er den Nabelritz fast vollständig.

Vorkommen. Im Meeressand bei Waldböckelheim äusserst selten. (Das einzig gefundene, prachtvoll erhaltene Exemplar habe ich Herrn Dr. Osc. Böttger zu Frankfurt a. M. gegeben.)

Bemerkung. *Alexia depressa* Bttg.*) aus dem ächten Cyrenenmergel bei Sulzheim dürfte eine nahe Verwandte sein. Die *Al. Böttgeri* ist aber schlanker, weniger aufgeblasen; die Columellarfalte ist weniger zusammengedrückt und weit tiefer in die Mündung gerückt, der Mundsaum dicker und an der Basis mehr umgeschlagen.

*) Notizblatt des Vereins für Erdkunde zu Darmstadt 1877, p. 251.

Von der lebenden *Alexia myosotis* Drap. unterscheidet sich die *A. Böttgeri* durch die stärkere, mehr quergestellte Spindel-falte, durch das spitzere Gewinde und durch die auffallende Verdickung des unteren Theils des Mundsammes.

Lucina excisa n. sp.

(Tafel VI, Fig. 4, 5, 6, 7.)

Testa convexa, anguloso-orbicularis, tenuiuscula, parte antica anguloso-protracta, postica fere circulari, striis transversalibus subtilissimis, hic illic valde distinctis, imo colore notis, ornata. Umbones antrorsi, minimi, acuti lunulam duplicem eminent, lunula interna major, perprofunda, cordiformis, externa vix distincta. Depressio posterior parum valida ab umbone usque ad partem posticam decurrit. Cardo angustus, in valva sinistra dentibus cardinalibus duobus fere obsoletis, superiore obliquo, inferiore prominentiore gemino instructus, in valva dextra superiore majore, inferiore minore. Dentes laterales minimi, fere obsoleti. Pagina interna radiatula, impressio muscoli antici angustior, linguiformis, postici latior, acuminato-ovata.

Alt. 12 $\frac{1}{2}$ mm; *lat.* 13 mm; *prof.* 8 mm; *rat.* 1 : 1,58 : 1,68.

Die ziemlich dünne, bauchige Schale besteht aus zwei Lagen, einer kalkigen innern und einer etwas hornigeren, dünnen Aussenlage, die im übrigen nicht streng geschieden sind. Die Form ist im ganzen kreisförmig, vorn stets mit einer deutlichen stumpfwinkligen Ecke, hinten kreisförmig. Die Verzierungen bestehen in wenig sichtbaren, sehr feinen und dicht gedrängten Anwachsrippchen, in gewissen Intervallen unterbrochen von sehr starken und auffallenden Anwachsstreifen, früheren Schalenrändern entsprechend, die Absätze bilden, welche durch ihre oft gelblich-braune Färbung noch mehr hervortreten. Unter den vorwärts gewandten, spitzen, kleinen Buckeln liegt eine doppelte Lunula. Die innere, sehr charakteristische, ist herzförmig, ziemlich gross und sehr tief, die äussere, grössere ist meist nur schwach hervortretend. Eine nicht sehr starke Depression verläuft vom Buckel bis zum Hinterrand der Schale. Das Schloss, durch die heruntergebogene, concav in das Schloss eindringende Lunula in zwei Theile gespalten, ist schmal. Auf der linken Klappe sind zwei sehr kleine Hauptzähne; der obere steht schief; der untere, mehr hervorragendere ist doppelt. Auf der rechten Klappe tritt der obere, schiefe, stärker hervor, als der untere. Die zwei

Seitenzähne sind fast verschwindend. Die innere Fläche der Schale ist gewöhnlich etwas radial gestreift. Der vordere Muskeleindruck ist zungenförmig, der hintere, dem Rand nahe gelegene zugespitzt-eiförmig.

Vorkommen. Im Meeressand bei Alzey; häufig.

Bemerkung. Eine ähnliche Art ist die *Lucina Omaliusi* Desh.*) aus den Sanden von Fontainebleau. Die Hauptunterschiede bestehen in der deutlichen Beahnung und der tieferen, im tiefen Bogen in das Schloss eindringenden Lunula.

Aehnlich ist ferner *Lucina Thierensi* Héb.***) Die *L. excisa* unterscheidet sich von ihr durch die Grösse, die stärkere Wölbung, die runde Form des Hinterraumes, die charakteristische Lunula, den hervorspringenden, doppelten Hauptzahn und die auffallenden Anwachsstreifen.

Lucina notata Desh.***) dürfte der Art nach entfernter stehen.

Lucina albitesta n. sp.

(Tafel VI, Fig. 8, 9, 10.)

Testa tenuis convexa, subinflata, alba, nitidula, rotundato-pentagonalis, antice supra partem mediam anguloso-protracta, striis transversalibus obtusiusculis, hic illic magis insculptis ornata. Umbones antrorsi, minimi, acuti, lunulam duplicem eminent; lunula interna modice extensa, profundiuscula, externa distincta, carina obtusa distincta. Depressio posterior parum valida ab umbone usque ad partem posticam decurrit. Cardo angustus, nympha praeiuscula, sub umbone dente cardinali trianguluri obsoleto. Dentes laterales desunt. Pagina interna radiatula; impressio musculi antici subquadrangularis, postici vix distincta, parva, lanceolato-ovalis.

Alt. 8 mm; lat. 10 mm; prof. 6 mm; rat. 1:1,4:1,8.

Die dünnschalige, gewölbte, etwas bauchige Schale ist weiss und deutlich glänzend. Sie ist gerundet fünfeckig, vorn oberhalb der Mitte winklig vorgezogen und mit stumpfen, etwas weitläufigen, hier und da stärker eingegrabenen Querstreifen versehen. Die kleinen, spitzen, nach vorwärts gewendeten Buckel überragen eine doppelte Lunula. Die innere ist mässig gross und tief, die äussere ist recht deutlich entwickelt und von einem

*) Deshayes, Anim. s. vert. du bassin de Paris.

**) Ibid.

***) Ibid.

stumpfen Wall umgeben, an dem die Anwachsstreifen mitunter etwas stärker hervortreten, als gewöhnlich. Eine mässig starke Depression verläuft vom Buckel bis zum hinteren, unteren Theile. Das Schloss ist schmal, mit etwas kurzer Bandstütze. Unter dem Buckel steht ein fast verschwindender, kleiner, dreieckiger Hauptzahn. Seitenzähne fehlen gänzlich. Die innere Wand der Schale ist etwas radial gestreift. Der vordere Muskeleindruck ist gerundet-viereckig, der hintere lanzettlich-eiförmig.

Vorkommen. Im Meeressand bei Alzey; selten.

Bemerkung. Von der *Lucina excisa* unterscheidet sich die *L. albitesta* sehr durch die dünnere, weissere und weniger gewölbte Schale, durch das Fehlen der hornigeren Schicht und der starken Anwachsstreifen. Die innere Lunula ist bei weitem weniger ausgeprägt, die äussere dagegen stärker. Der Hauptzahn ist nicht doppelt und die Seitenzähne fehlen gänzlich.

Von der *L. Thierensi* Héb. unterscheidet sich die Form durch die dünnere, glänzendere Schale, den verschwindenden Hauptzahn und das gänzliche Fehlen der Seitenzähne, die doppelte Lunula und die anders beschaffenen Anwachsstreifen.

Die *Lucina Heberti* Desh. von Weinheim besitzt ein einigermaassen ähnliches Schloss, unterscheidet sich aber sehr durch die Grösse und die ganz andere Form. Buckel und Lunula sind viel kleiner, die Schale ist dicker.

Von der ähnlichen *Lucina Omaliusi* Desh. unterscheidet sie sich durch die Form und Beschaffenheit der Schale und durch die viel kürzere Bandstütze.

Die *Lucina albella* Lmk.?*) aus dem Kasseler Oligocän besitzt eine anders beschaffene Lunula und hat deutliche Haupt- und Seitenzähne.

• *Bicorium irregulare*, n. gen. et n. sp.

(Tafel VI, Fig. 11—17.)

Testa aut parallelogrammum angulis rotundatis, aut circum irregularem formans, superne magis minusve truncata, tergo inflata, ventre magidis instar excavata. E paginis duabus, altera exteriori crassiore cornea, flavida aut infusca, altera interiore tenuiore calcarea, alba, exstructa. Umbo parvus, fere obsoletus prope marginem superiorem aut in media testa aut magis ad dextram sita. Sculptura radiis vermiformibus irregularibus ex umbone radiantibus

*) Philippi, Beitr. zur Kenntniss der Tertiärverst. Kassel 1843.

plus minusve crebris et magis minusve validis continetur. Cardo et impressio muscularis non adesse videntur. Margines radiis obsequentes magis minusve denticulati. Pagina externa fere semper modo generis Pectinis granis arenae agglutinata.

alt. 11 mm, lat. $8\frac{1}{2}$ mm, prof. 4 mm.

» 11 » » 8 » » $3\frac{1}{2}$ »

» 8 » » $7\frac{1}{2}$ » » $2\frac{1}{2}$ »

Die Schale bildet entweder ein dem Rechteck mehr oder weniger gleichendes Parallelogramm mit abgerundeten Ecken, oder einen unregelmässigen Kreis, ist vorn mehr oder weniger abgestutzt, im Rücken aufgeblasen, im Bauch trogartig ausgehöhlt. Die Ränder liegen nicht in einer Ebene; wenn man die Schale auf eine ebene Fläche legt, so ruht sie auf derselben nur mit den beiden Seitenrändern. Sie besteht aus zwei deutlich von einander getrennten Schichten, welche sich wegen ihrer verschiedenen Farbe scharf von einander abheben. Die äussere, weit dickere ist von horniger Beschaffenheit, gelb oder oberflächlich braun gefärbt. Die innere, dünnere ist kalkig und weiss. Der kleine, zuweilen fast vollständig verschwindende Wirbel liegt dicht am Rande entweder in der Mittellinie der Schale, oder mehr nach rechts. Die Skulptur besteht aus wurmförmigen, unregelmässigen Rippen, welche vom Wirbel ausstrahlen. Ihre Zahl und Stärke variiert sehr. Ein Schloss und Muskeleindruck ist nicht zu erkennen. Die Ränder sind in unregelmässiger, der Berippung folgender Weise gezähut. Auf der Innenseite prägt sich die Berippung der Aussenseite durch mehr oder weniger undeutliche Radialfurchen schwach aus. Die äussere, hornige Schicht ist fast immer nach Art der Gattung *Pecten* mit Sandkörnchen beklebt.

Vorkommen. Im Meeressand bei Alzey; nicht gerade selten. Ich habe etwa ein Dutzend Exemplare gesammelt.

Bemerkung. Die systematische Stellung dieser Schälchen bereitete mir viele Schwierigkeiten. Von der nicht unähnlichen *Plicatula* trennte sie der Mangel eines Schlosses. Dass auch erfahrene Leute nicht recht wissen, wo sie dieselben hinstellen sollen, zeigt die Nebeneinanderstellung der Ansichten namhafter Forscher, denen ich das Fossil übersandte, oder persönlich zeigte. Ohne dass ich sie speciell um Erlaubniss gefragt habe, werden diese Herren diese Veröffentlichung wohl gütigst gestatten. Herr W. Kobelt in Schwanheim ist geneigt, das Fossil als einen Einschaler zu be-

trachten, welcher in die Nähe der Gattungen *Parmophorus* und *Submarginula* zu stellen sei. Herr H. C. Weinkauff in Kreuznach bezweifelt, ob es überhaupt ein Mollusk sei, »wenigstens seien es keine ausgewachsenen Exemplare bekannter Geschlechter.« Herr Osc. Böttger in Frankfurt a. M. hält es für einen Zweischaler, welcher in die Nähe der Gattungen *Anomia*, *Placenta* u. s. w. zu stellen sei. Er machte mich darauf aufmerksam, dass *Placenta* oft eine ganz ähnliche Berippung zeige, ferner dass das Fossil eine ähnliche Schalenstructur und einen ähnlichen Erhaltungszustand besitze wie *Pecten*, *Spondylus*, *Ostrea* und *Anomia*. Nach Herrn Frid. Sandberger in Würzburg scheint die Vermuthung ausgeschlossen, dass es junge Exemplare von *Ostrea cyathula* seien, eher möchte er an *Anomia* denken. Diesen Ansichten Böttgers und Sandbergers bin ich geneigt zu folgen und halte das *Bicorium irregulare* bis auf weiteres für einen mit *Anomia* u. s. w. verwandten Zweischaler. Da es mir bedenklich schien, die Art in irgend eine bekannte Gattung einreihen zu wollen, so musste ich sie mit einem neuen Genusnamen belegen (der nach der Zusammensetzung aus zwei Schichten gebildet ist); durch die Publikation kömmt hoffentlich mehr Klarheit in diese Sache.

Cytherea subarata Sandb. var. *prisca* n. v.

In der Alzeyer Sandgrube ist eine grosse *Cytherea* durchaus nicht selten. Dieselbe befindet sich aber in einem so schlechten Erhaltungszustande, dass nur zwei bessere Stücke zu erlangen waren. Sie steht der *Cytherea subarata* Sandb. sehr nahe, unterscheidet sich aber von ihr durch die gedrungene, hinten abgerundete Form, durch den etwas abgeplatteten Rücken, sowie durch die Grösse. Von der *Cyth. Reussi* Semp. ¹⁾ und der *Cytherea suberycinoides* Desh ²⁾ erwies sie sich als gänzlich verschieden. Es war nun noch möglich, dass sie mit der *Cyth. Beyrichi* Semp. identisch sei. Da von dieser Art, so viel mir bekannt, eine Beschreibung und Abbildung nicht existirt ³⁾, und gute Exemplare

¹⁾ Palaeontographica XVI. p. 36.

²⁾ Deshayes, Anim. s. vertèbr. du bassin de Paris. T. prem. p. 438. Deshayes, Coqu. foss.

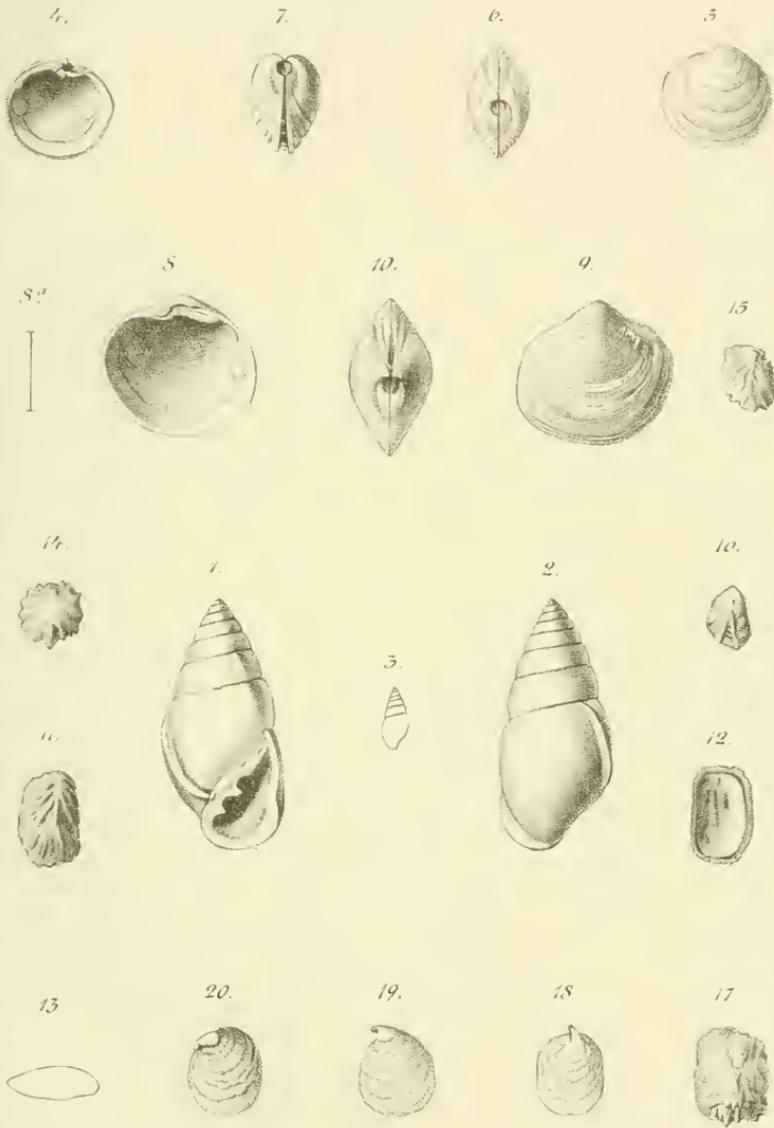
³⁾ vgl. R. A. Philippi, Beitr. z. Kenntn. d. Tertiärverst. d. nordw. Deutschl. 1843, p. 10.; Deshayes, Anim. s. vert. p. 438; J. O. Semper, Palaeontol. Untersuch. (Beschreib. neuer Tertiär-Conchyl., Separ.-Abdr. a. d. Archiv d. Freunde d. Naturgesch. in Mecklenburg 1861) p. 134.

derselben nicht zur Verfügung standen, so wurden die beiden Stücke Herrn. J. O. Semper übersandt, welcher erklärte, dass sie von der *Cyth. Beyrichi* ganz verschieden seien. Es wäre nun möglich, dass die *Cytherea* eine neue Art ist; da sie aber der *Cyth. subarata* so sehr nahe steht und wohl deren frühere Form sein dürfte, so wurde sie als *Cytherea subarata var. prisca* bezeichnet.

Capulus transversus Sandb.

(Tafel VI, Fig. 18, 19, 20.)

Diese seltene Art, von der ich verhältnissmässig viel Material gesammelt habe, variirt nicht wenig. Die Schalen sind zuweilen flacher, zuweilen gewölbter u. s. w. Hingewiesen werden soll hier aber auf den Wirbel. Bei einigen Exemplaren geht derselbe fast grade aus (Fig. 18.), bei anderen, und das ist das Gewöhnliche, biegt er sich mehr und mehr nach links (Fig. 19.) und schliesslich beginnt er sogar, sich nach hinten zu wenden (Fig. 20).



Litho. Werner & Winter, Frankfurt. 24

Fig. 12. *Alexia Botgeri* n. sp., Fig. 3. dies in natur Gr. Fig. 4, 5 o 7. *Lucina excisa* n. sp.
Fig. 8 9 10. *Lucina albitesta* n. sp., Fig. 8. naturl Gr. Fig. 11-17. *Bicorium irregulare* n. gen. et n. sp.
Fig. 11 12 13. Rücken-Bauch- u. Seitenansicht desl. Exemplars. Fig. 18 19 20. Capulus transversus Sandb.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [1880](#)

Autor(en)/Author(s): Meyer Otto

Artikel/Article: [Palaeontologische Notizen aus dem Mainzer Tertiär. 311-321](#)